(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 55. Sonntag den 5. März 1899

Die Heirathsvermittlerin.

Humoreske von **Conrad Hübner.**

(Nachdruck verboten.)

Der Stadtbahnzug enteilte dem geschäftigen Treiben der inneren Stadt und dampfte dem eleganten Westen entgegen. Auf der letzten Station war ein junger Mann eingestiegen, der alsbald zwei ihm gegenüber sitzende Damen anzustarren begann. Schon überlegte die ältere Dame, ob sie nicht mit ihrer Tochter in das Nebencoupee gehen sollte, als der Herr plötzlich seinen Cylinder lüftete, sich vor ihr verbeugte und lebhaft sprach:

„Ah, madame la baronne, quelle joie de vous trouver ici. Et c'est ravissant, pue mademoiselle votre fille (hier verbeugte er sich vor der jüngeren Dame) vous accompagne.“ . . . Die beiden Damen sahen ihn verwundert an, er aber fuhr unbeirrt fort: „Quand êtes-vous arrivées a Berlin? Vous me permettrez de vous montrer . . .“

Die ältere Dame unterbrach ihn: „Wir verstehen ja recht wohl französisch, aber da wir in Deutschland sind, so mögen Sie getrost deutsch sprechen, mein Herr.“

Der junge Mann fuhr zurück: „Wie ist es möglich?“ stammelte er verwirrt. „Nein diese Aehnlichkeit! Ich bitte tausendmal um Verzeihung, gnädige Frau, daß ich Sie behelligt habe, aber die Aehnlichkeit zwischen Ihnen und der Baronin de Neufville, die ich im letzten Sommer in Biarritz kennen gelernt habe, ist zu verblüffend. Dieselbe Figur, dieselben aristokratischen Gesichtszüge (hier umspielte die Lippen der Dame ein geschmeicheltes Lächeln), dieselbe elegante Haltung, und noch verblüffender, daß Ihr Fränlein Tochter Mademoiselle Géneviève, der Tochter der Baronin, sprechend ähnlich sieht. Also ich bitte die Damen nochmals um Entschuldigung.“ Die ältere Dame nickte gleichmüthig. Sie schien dem Zwischenfall nicht die mindeste Bedeutung beizulegen. Der junge Mann merkte aber doch, daß ihn von Zeit zu Zeit ein prüfender und nicht eben mißfälliger Blick traf.

Der Zug fuhr schnaubend und stöhnend in den Bahnhof „Zoologischer Garten“ ein. Die beiden Damen verließen das Coupee. Es fügte sich, daß auch der junge Herr auf dieser Station sein Ziel erreicht hatte, es fügte sich ferner, daß die ältere Dame, als sie die nach der Straße führende Treppe hinabstieg, ein kleines Packet fallen ließ. Der junge Mann hob es eiligst auf, überreichte es ihr und bat sie nochmals um Entschuldigung, daß er sie vorhin angesprochen hätte.

Die freundliche Antwort der Dame gab ihm den Muth, um die Erlaubniß zu bitten, sich vorstellen zu dürfen: „Assessor Bohnstedt.“ „Frau Kommerzienrath Wöllmer.“ Er durfte die Damen bis nach ihrem Hause am Kurfürstendamm begleiten und verstand es, sie so angenehm zu unterhalten, daß die Kommerzienräthin beim Abschiednehmen sagte: „Uebrigens, Herr Assessor, mein Mann wird sich sehr freuen, Sie kennen zu lernen.“

* * *

Das Diner beim Kommerzienrath war beendet und man hatte sich in den behaglichen Salon begeben, um eine Tasse Kaffee zu schlürfen. Kurt Bohnstedt war in vorzüglicher Stimmung. Teufel auch, warum sollte er es nicht sein? Er hatte die reizende Ellen zu Tisch führen dürfen, die Weine waren excellent gewesen und die Küche des Kommerzienraths war das Eldorado aller Feinschmecker. Heiter und angeregt, regte Kurt auch die anderen Gäste durch seine geistsprühende Unterhaltung an. Als er einer der letzten das gastliche Haus verließ, sagte der Kommerzienrath: „Ich hoffe, Sie recht oft bei uns zu sehen, Herr Assessor. Ich bin der Baronin Neufville unbekannter Weise herzlich dankbar, daß sie, ohne es zu ahnen, unsere Bekanntschaft vermittelt hat.“

* * *

Wieder ist es nach einem Diner beim Kommerzienrath, wieder sitzt man in dem gemüthlichen Salon zusammen. Diesmal ist aber Kurt der einzige Gast und dicht neben ihm sitzt die schöne Ellen. Seit acht Tagen sind sie ein glückliches Brautpaar. Ellen schmiegt sich an ihn und sagt mit einem leichten Schmollen: „Das ist aber gar nicht hübsch von der Baronin, daß sie Deine Verlobungsanzeige noch nicht beantwortet hat. Ich habe doch ein paar so nette Zeilen darunter geschrieben und ihr gedankt, daß sie mich mit meinem Schatz zusammengeführt hat. Oder ist sie etwa gar zu stolz, uns schlichten Bürgerlichen ein paar Zeilen zu gönnen? Oder ist sie etwa vielleicht verdrießlich, weil sie gedacht hatte, daß Du ihre Géneviève —“

Kurt schloß ihr mit einem Kuß den Mund. „Die Baronin wird schon schreiben, Du liebes Närrchen.“

Richtig brachte auch acht Tage später Kurt einen Brief von der Baronin Neufville an. „Der Brief ist sehr nett, sehr herzlich“, sagte Ellen, nachdem sie ihn durchflogen hatte, „aber weißt Du, Schatz, das Französisch ist zwar sehr elegant, aber grobe orthographische Fehler brauchte eigentlich eine Baronin nicht zu machen. Sieh mal hier hat sie bei „donnés“ das s weggelassen.“ Kurt hüstelte, dann sagte er mit leichter Befangenheit: „Habe ich Euch denn garnicht erzählt, daß die Baronin von Geburt Engländerin ist? Sie ist die Tochter eines bekannten englischen Sportsmans, Baron Neufville lernte sie bei Derby kennen, verliebte sich in sie und entführte sie nach seinem Vaterlande. Trotzdem sie nun schon seit mehr als 20 Jahren in Frankreich lebt, beherrscht sie wohl die französische Sprache in der Unterhaltung, aber ihre Briefe erfreuen sich, wie mein kleiner Schulmeister bemerkt hat, einer mangelhaften Orthographie.“

„Also eine Engländerin ist die Baronin?“ sagte Mama Kommerzienrath: „Engländerinnen sind entweder sehr häßlich oder sehr hübsch.“

„Die Baronin Neufville ist natürlich das Letztere“, erwiederte der galante Kurt, „wie könnte sie sonst Dir, liebste Mama, ähnlich sehen.“

„Schmeichler“, lachte die Kommerzienräthin. „Du müßtest Dir aber wirklich einmal die Photographieen von der Baronin und Fräulein Géneviève schicken lassen, damit wir diese interessante Aehnlichkeit feststellen können.“

„Kannst Du haben, liebste Mama. Uebrigens, Mausi“, wandte sich Kurt an Ellen, „das gehört sich doch gar nicht, daß ich nur die kleine Kabinetphotographie von Dir besitze; kannst Du mir nicht auch ein kleines Bild von Dir verehren?“

„Gern, mein Herz.“

* * *

Einige Wochen später betrachteten die Damen neugierig die Photographieen, die ihnen Kurt präsentirte, „Tourtin, Boulevard des Italiens“ stand auf der Rückseite. „Einer der tüchtigsten Photographen von Paris“, erklärte Kurt.

„Will's schon glauben“, erwiderte Mama Kommerzienrath. „Die Photographien sind sehr hübsch. Die Aehnlichkeit ist allerdings frappant, sowohl zwischen der Baronin und mir, wie zwischen Génevèive und Ellen. Selbst die Frisur ist eine ganz ähnliche.“

Auch Ellen fand die Photographieen sprechend ähnlich, „aber“, meinte sie mit verzeihlicher weiblicher Eitelkeit, „ganz so hübsch, wie ich bin, ist Géneviève doch nicht, meinst Du nicht auch, Schatz?“

„Natürlich nicht“ erwiderte Kurt und brach dabei in ein helles Lachen aus.

„Worüber lachst Du?“ fragte die leicht empfindliche Ellen.

„Ich freue mich blos, Schatz, daß ich die hübschere von Euch Beiden bekomme. Nun gieb mir die Photographieen wieder her und gieb Deinem galanten Bräutigam einen herzhaften Kuß.“

Also geschah es.

* * *

Kurt und Ellen sind standesamtlich getraut. Morgen soll das große Hochzeitsfest stattfinden, heute soll nur die Baronin Neufville, die mit dem 6 Uhr-Zuge aus Paris eintreffen soll, an dem Familiendiner theilnehmen. Oskar, Ellens Bruder und ein hoffnungsvoller Primaner ist nach dem Potsdamer Bahnhof gefahren, um die Baronin abzu holen. An der auffallenden Aehnlichkeit mit seiner Mutter muß er sie ja erkennen.

„Wo die Bvronin nur bleibt?“ murrt der Kommerzienrath. „Ich habe schon einen Mordshunger. Wenn Oskar sie verfehlt haben sollte, müßte er doch wenigstens ohne sie zurückommen.“

„Er wird ohne sie kommen,“ erwidert Kurt.

„Was meinst Du damit?“ fragt erstaunt Ellen.

„Daß die Baronin nicht kommen wird,“ sagt Kurt mit gekünstelter Leichtigkeit.

„Nicht kommen wird?“ erscholl es von drei Lippenpaaren zurück.

„Nicht kommen wird oder nicht kommen kann, das ist ganz dasselbe,“ sagt Kurt mit verzweifelter Lustigkeit, „denn wer nicht existirt, kann auch natürlich nicht kommen.“

Ellen glaubt, daß Kurt plötzlich verrückt geworden ist und rückt entsetzt von ihm ab. „Nicht existirt?“ wiederholt sie mechanisch mit bleichen Lippen.

Der Kommerzienrath ist der einzige, der noch einigermaßen seine Fassung behalten hat. „Darf ich bitten, Dich zu erklären?“ sagt er im geschäftsmäßigeu Tone.

„Gern, lieber Papa,“ antwortet der freche Kurt. „Also die Baronin ist eben nur Phantasiegebilde von mir. Wie ich damals in die Stadtbahn einstieg und Dich sah, meine Ellen, durchzuckte es mich wie ein electrischer Schlag. Mit visionärer Sicherheit durchfuhr mich der Gedanke: „Die muß Deine Frau werden.“ Aber wie eine Anknüpfung finden? Erst dachte ich daran, ob ich Dich nicht zum Fenster hinausschleudern und Dir nachstürzen sollte um Dich zu retten. Aber das wäre unbequem und unsicher gewesen. Dann wollte ich den Zug zum Entgleisen bringen, um Dich aus der Ohnmacht, in die Du dann nothwendigerweise gefallen wärest

Robert Dorr, Tweschen Wiessel on Nagt.

Unter dem Titel „Tweschen Wiessel on Nagt“ sind im Verlage von C. Meißner zu Elbing 1897 plattdeutsche Gedichte und Dichtungen von Robert Dorr in zweiter Auflage erschienen. Der Dichter versucht darin, uns mit dem Lande und den Leuten zwischen Weichsel und Nogat, seiner engern Heimath, durch Volkslieder und eigene Dichtungen vertraut zu machen. Die Lebensbedingungen der Bewohner der Weichselniederungen sind überall dieselben. Wir wollen daher eine flüchtige Wanderung durch die Thorner Niederungen unternehmen, um durch etwas, was jedem Thorner bekannt oder leicht zugänglich ist, des Dichters Heimath greifbarer vor die Augen zu stellen. Wir suchen vorwiegend die alten Niederungshöfe auf, welche schon sehr dem Verschwinden nahe sind. An einem alten Niederungshofe ist fast alles typisch, von der Lage der Gebäude zu einander bis zu den kleinen Ausstattungsstücken der Wohnräume. Die Scheune schließt sich quer dem unter einem Dache liegenden Stalle und Wohngebäude an. Das Gefallen des Niederunger Bauern an Inschriften zeigt sich auch in der Scheune, und wir finden auf einem Balken über der Dreschtenne folgende Inschrift aus dem Jahre 1753:

Das bauen das ist eine lust
das es soviel kost das het ich nicht gewust.

Wir fühlen auch mit dem Bauern mit, der uns im Stalle die Stiege zeigt, auf der bei Hochwasser das Vieh auf den oberen Boden getrieben wird. Wir stehen endlich vor der von Säulen getragenen Vorlaube, über welcher sich ein Erkerstübchen wie ein Luginsland erhebt. Von hier aus beobachtet der Bauer bangen Herzens die wachsende Gefahr des Wassers, hier ist der Familie Zuflucht, wenn die gierigen Fluten über die Diele des Erdgeschosses dringen. Wir treten nicht in das Wohnhaus, ohne aus einer Inschrift über dem Thürsturze zu erfahren, wer der Bauherr, wer der Baumeister und wann das Haus gebaut ist. Ueber die Diele gelangen wir in das geräumige Wohnzimmer, das von zwei in den freien Wänden liegenden Fenstern erleuchtet wird. Die hervortretenden Bohlenwände sind mit Ornamenten bemalt; bisweilen erfahren wir zu unserem Verdrusse, daß aufgemalte biblische Scenen durch moderne Tapeten verdeckt sind. Die Balken sind bisweilen geschnitzt; eine Inschrift auf einem Balken giebt uns einen Einblick in die Gesinnungsweise der einstigen Bewohner:

Trink vnd iss
Gottes des todes vnd der armen nicht vergiß'.

Urväter Hausrat füllt das Zimmer an: Schränke mit Intarsien-Dekoration, welche im Innern das schwarz und braun glasierte Thongeschirr aus der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts bergen, gußeiserne Oefen mit Emblemen und Inschriften, ein Spinnstuhl mit Monogramm und Jahreszahl aus vergangenen Tagen, eine alte Standuhr; und wenn wir uns genügend umgesehen haben, setzen wir uns an den Tisch, welcher von gedrechselten Füßen getragen wird und mit einer rötlichen Steinplatte bedeckt ist, und greifen gerne zu dem freundlich gespendeten Glase Milch oder Obstwein. Bereitwilligst zeigt uns dann der Bauer die holländische Bibel oder andere verborgene Schätze des Hauses. Nur wenn er vermuthet, daß wir an einem Gegenstande Gefallen finden könnten, wird er bedenklich. Unserer Versicherung, daß wir den Gegenstand nur sehen wollen, begegnet er mit den Worten: „Na wat helpt Ihne dat Sehne?“ Und es bedarf erst unserer Ueberredungskunst, um ihn umzustimmen. —

Aehnliche typische Formen kehren in den Höfen des Landes zwischen Weichsel und Nogat wieder, und die in der Vorlaube bauende Schwalbe und der auf der Bank vor dem Hause tabakrauchende Bauer in dem Liedchen „Gemack“ (S. 55) muten uns wie alte Bekannte an. Wir folgen dem Dichter in die „Kingerstaw“ und hören wie die Kinder eingeschläfert werden. (S. 89—94). Naturgemäß sind nicht alle dort wiedergegebenen Liedchen auf die vom Dichter besungene Gegend beschränkt, und z. B. das „Suse, Popuse, wat ruschelt em Stroh“ (S. 90) haben wir als Kinder auch im Culmerlande singen hören, nur daß hier die ersten Worte vermuthlich durch polnischen Einfluß in „ziuzie patruzie“ umgewandelt sind. Auch in Ostpreußen ist dieses Liedchen bekannt.

Die Abzählreime „Eene meene Dintenfatt“ (S. 94) erstrecken sich mindestens über West- und Ostpreußen. Wir sehen in „Ole Tieden“ (S. 65—67) die ganze Familie mit dem Gesinde am Herbst- oder Winterabende zusammensitzen und die Kinder den Märchen der Großmutter lauschen. Wie der Bauer seinen Sohn am liebsten als Prediger sehen möchte (De Wahl on de Qual S. 86), ist sicher dem Leben abgelauscht. Wenn die Frühlingsluft erwacht, dann dehnt sich des Burschen Herz aus Sehnsucht nach seiner weit entfernten Marie. (Verjahrsloft S. 67—68). Die heimliche Zusammenkunft in dem Garten (Marie en dem Garden S. 53), der Tanz auf der Diele bei Hörnerklang und Geigenspiel (Hopsa Marie! S. 52), das herzliche Gekose in der Wohnung des Geliebten (Anne Marie S. 51) und die Treue der Geliebten (Von erem Hansen lett se nich S. 88) sind ansprechende Scenen aus dem Liebesleben der jungen Leute. Wir begleiten den Burschen auf dem Aufritte (De Oprött S. 32—34), wenn er sich im Hause seiner Geliebten vorstellt. Wenn das Kapital des Mädchens nicht „rein to klien“ ist (S. 17), dann wird es heimgeführt. Sonst bleibt es eine bloße „Spälbrut“ (S. 17), und wenn wir uns mit herzlichem Bedauern einstellen wollen, wird uns versichert:

Na, Lieskén, green en bät villicht,
Doch geit dat Starwen nich so licht,
Boold fried' se mienen Nahber Franz,
De Jung weer rikk, se paßden ganz. (S. 17.)

Die letzten Stellen sind entlehnt aus dem Gedichte („De Neddringsche Bur“ S. 14—25), welches uns den Niederunger Bauern mit seinem Thun und Lassen, seiner Lust und seinem Leid schildert. Ein hervorstechender Charakterzug ist seine nüchterne, auf das Praktische gerichtete Denkweise. Wenn die Frühjahrsstürme wehen und das Eis sich in Bewegung setzt, dann wird auch der Bauer aus seinem behaglichen Leben aufgerüttelt und zu schnellem Handeln getrieben. So tritt er uns vor Augen in dem Gedichte „De Bräk“ (S. 26—31), welches einen Dammdurchbruch beschreibt. Eine Scene aus der Erntezeit behandelt das Gedicht „De Ole“ (S. 59—60). Das letzte Fuder Getreide, „De Ole“ fährt mit der Klapper am Rade in den Hof, und die oben sitzenden Leute werden in der Scheune mit Wasser begossen. Vollständiger hat sich dieser Gebrauch im Culmerlande erhalten. Hier wird (z. B. Wiesenthal Kr. Culm, Niederung) die „Baba“ (=alte Frau) aufrechtstehend auf dem letzten Fuder befestigt. Die „Baba“ ist eine Garbe, welche an zwei Stellen (Hals und Hüften) mit Stroh umwickelt und mit Erlen- und Weidenzweigen geschmückt ist. Wenn man aus der Ferne das Knarren des Rades hört, dann heißt es „Die Baba kommt!“ In der Figur des „Nät-Klas“ (S. 57—58) d. h. des Nüsse-Klas als eines Weihnachtsmannes erkennen wir die Person des segenspendenden Heiligen Nikolaus, dessen Fest am 6. Dezember gefeiert wird. Wie sehr auch der Heilige Nikolaus in Preußen verehrt wurde und wieviel Kirchen ihm hier auch geweiht sein mögen, so scheint er als Weihnachtsmann doch nur in der Gegend zwischen Weichsel und Nogat vorzukommen. — Mehrere Gedichte, so „Hotte, Mannke, gele“ (S. 84) und „Von de Müskes, de Beer bruen wullen“ (S. 110) ent-

zu erwecken. Aber so etwas ist leichter gesagt wie gethan. Schließlich kam mir, Gott weiß wie, der Gedanke, Deine Mutter und Dich als Bekannte anzusprechen. Ich sprach französisch, denn das zeigt den gebildeten Mann, und ich sprach von Biarritz, denn das macht einen wohlhabenden Eindruck. Ich habe nie in meinem Leben Biarritz gesehen."

„Aber Kurt, Du bist ja ein Hochstapler!" entfuhr es Ellens zornigen Lippen.

„Aber nur aus Liebe, mein Herz; kannst Du Dir denken, daß ein königlich preußischer Assessor so schwindeln wird, wenn er nicht wahnsinnig verliebt ist?"

Ellen rückte ihm wieder ein bischen näher: „Aber der Brief der Baronin?"

„War von mir verfaßt und wurde, damit die Handschrift mich nicht verrieth, von meiner Nichte, der ich vorredete, daß es eine Uebung für sie sein sollte, abgeschrieben. Dieortho grahischen Fehler hat sie hereingebracht."

„Und deshalb sagtest Du, daß sie keine Französin sei. O, Du Schwindler!"

„Aber Schatz, ob eine Baronin, die nicht existirt, keine Französin ist, oder keine Engländerin, ist doch ganz egal."

„Und die Photographieen?" fragte die Kommerzienräthin.

„Waren Eure. Ich schnitt Euch die Köpfe ab, das heißt natürlich nur Euren Bildern, und klebte sie auf Photographieen meiner Schwester und meiner Nichte, damit die Toiletten und Figuren andere wären. Dann schickte ich sie an meinen Freund, der bei der Botschaft in Paris sich als Attaché amüsirt und weihte ihn in den Schwindel ein. Der ließ dann nach den Photographieen die Bilder bei Tourtin anfertigen, was auch anstandslos geschah. Ein französischee Photograph ist ja an manche Absonderlichkeit gewöhnt."

„Na," meinte der Kommerzienrath, „Du paßt ja zu Deinem Amte bei der Staatsantwaltschaft sehr gut. Dir können die Gauner keinen Wind vormachen, denn Du hast selbst ihre Kniffe raus."

Nach dem Diner zog der wieder völlig versöhnte und durch die Freuden der Tafel heiter gestimmte Kommerzienrath, Kurt in eine Nische und packte ihn scherzhaft am Ohrzipfel. „Sag' mal, Du verdammter Schwerenöther, wie oft in Deinen Leben hast Du denn schon das Manöver mit der Baronin gemacht, um mit Damen anzubändeln?"

„Niemals, Papa," antwortete Kurt und sah den Kommerzienrath dabei so recht treuherzig an.

„Unsinn, das glaubt Dir ja kein Mensch," lachte der joviale Kommerzienrath. „Also raus mit der Sprache!"

„Wirklich lieber Papa, niemals .... diesmal aber war die Baronin meine Heirathsvermittlerin."

Allerlei Riesen.

(Nachdruck verboten.)

Von Riesen erzählen uns die Kindheitserinnerungen der Völker wie die Erinnerungen unserer eigenen Kindheit, die von den Gestalten der Märchen und Sagen belebt sind. Inzwischen sind wir kühleren Sinnes geworden und verstehen das Symbolische in diesen Riesengestalten nnd Riesenfabeln und — glauben nicht mehr recht an Riesen. Aber die unerschöpflich reiche Natur gefällt sich ja wirklich manchmal in derlei Spielereien großen Formates, und wir kennen eine ganze Zahl wirklicher Riesen, von denen manch' Einer auch durch die Entwickelung seiner Gliedmaßen interessant ist. Begeben wir uns also einmal in die Ecke der Geschichte, wo die echten Riesen hausen; die Umstände zwingen uns, uns diese Ecke schon als einen Saal zu denken.

So Interessantes freilich werden wir dem Leser nicht zu berichten vermögen, wie der französische Gelehrte Henrion. Dieser hat im Jahre 1718 ein dickes Werk geschrieben, worin er auf Grund genauester Berechnungen die Größe des Urältervaters Adam auf 41,60 Meter berechnet, während es seine Eva nur auf 40 Meter gebracht haben soll. Schrecklich muß der Sündenfall auch auf die Größenverhältnisse der Menschheit gewirkt haben, da Abraham nach Henrion bereits nur 6,60, Moses 4,70 und der ungeschlachte Goliath 4 Meter gemessen haben soll. Eines Tages aber schien es als ob von den Riesen der Vorzeit nach Jahrhunderten Einer selbst aus seinem Grabe steigeu wolle. In Frankreich, so hieß die Sensationsnachricht, sei das Grab jenes Cimbernkönigs Teutoboch entdeckt worden, den Marius im Zweikampfe getödtet haben soll. Die Gelehrten eilten herbei und standen staunend vor den Resten dieser Riesenglieder. Nach den bescheidensten Messungen mußte der Cimber dermaleinst 10 Meter lang gewesen sein. Und diese Länge traf auch wirklich zu; den schrecklichen Teutoboch aber verwandelte ein schärferer Beobachter in einen harmlosen — Elefanten.

Durch derlei Erfahrungen mißtrauisch gemacht, beschränken wir uns auf das Gebiet der beglaubigten Geschichte und finden da vor allem Walter Parsons, den Thürhüter der englischen Könige Jacob I. und Karl I., seines eigentlichen Zeichens aber Schmied. Dieser Brave maß 7 Fuß 6 Zoll. Man hatte in den Boden seiner Werkstatt ein tiefes Loch neben seinem Ambosse graben müssen, damit er auf ein passendes Niveau komme. Parsons war ein schöner, wohlgebauter Mensch und, was in solchen Fällen überaus selten ist, von einer unglaublichen Stärke; übrigens ein sehr guter Kerl der immer in munterer Laune war. Sein bevorzugter Zeitvertreib war, die beiden größten und stärksten Männer, die er in der Garde finden konnte, jeden unter einen Arm zu nehmen und sie, ihren verzweifelten Anstrengungen zum Trotze, wegzutragen, um sie dann wieder in Freiheit zu setzen. Eines Tages beleidigte ihn in London auf der Straße ein Mensch von gewöhnticher Größe. Sofort packte er ihn und hing ihn an seinem Gürtel an dem Haken einer Fleischbank auf; dann ging er ruhig fort, während die Menge dem armen Teufel, der mehr als 6 Fuß über der Erde hing, eine entsprechende Ovation bereitete.

Demselben Jahrhundert gehört Maximilian Christoph Miller an, der 1674 in Leipzig geboren wurde und 1733 in London erschien. Er maß gar 8 Fuß und, was besonders merkwürdig ist, wurde in den letzten Jahren seines Lebens, zwischen seinem 55. und 60 Jahre, noch um 4 Zoll größer. Ludwig XIV. hatte ihm einen Szepter und einen Degen mit kostbaren Steinen verehrt, auf die er ungemein stolz war. Er war aber trotz seiner Stärke recht schlecht gebildet, und sein Kopf war von einer Größe, der selbst zu seinem gigantischen Körper außer Verhältniß stand.

In mannigfacher Hinsicht interessant waren die Schicksale des irischen Riesen Patrick Colter, der bekannter unter dem Namen Patrick O'Brien geworden ist. Er wurde 1700 zu Kinsale geboren und war Ziegelbrenner. Eine Baronin miethete ihn für ein Jahresgeld von 50 Pfund seinem Vater auf drei Jahre ab und vermiethete ihn dann weiter an einen Entrepeneur in Bristol. Patrick weigerte sich aber, diesem Antrage Folge zu geben, wenn man ihm nicht selbst ein Gehalt zahle. Die Gerichte mußten einschreiten, sie entschieden gegen den Riesen und O'Brien 'sah sich bald wegen seiner Schulden im Gefängniß. Damals bezahlte eine durch sein Geschick gerührte Person die Schulden und erwirkte so seine Freiheit. Patrick erwies sich nicht als undankbar. Als er später reich geworden war, setzte er iu seinem Testamente seinem Retter ein beträchtliches Legat aus.

Im Alter von 38 Jahren hatte O'Brien eine Länge von 8 Fuß 7 Zoll ereicht. Er schlief in zwei neben einander gestellten Betten und zündete sich Nachts seine Pfeife an den Laternen an. Er starb 47 Jahre alt, und sein Tod war recht sonderbar. In der Furcht, von den Aerzten secirt zu werden, hatte er 200 Pfd. Sterling seinen Fischern vermocht, die seine Leiche ins Meer werfen sollten. Der Professor William Hunter wußte aber seine Absicht dennoch zu vereiteln; durch weitere 200 Pfund bewog er die Fischer, den Körper allerdings in Meer zu werfen, aber an einen Strick anzubinden. Hunter erfaßte rechtzeitig diesen Strick, fischte die Leiche wieder heraus und nahm sie mit sich.

Der französische Riese Louis Frenz (geb. 1800) maß 7 Fuß 6 Zoll; zwei seiner Schwestern waren fast ebenso groß, ein Bruder angeblich sogar größer als er. Aus einer wahren Riesenfamilie aber stammte Robert Hales, der Riese von Norfolk, der in unserem Jahrhundert so große Sensation erregt hat. Er wurde 1820 in Somerton bei Yarmouth geboren. Sein Vater, ein Pächter, maß $6\frac{1}{2}$ Fuß, seine Mutter 6 Fuß. Einer seiner Vorfahren zur Zeit Heinrichs VII. soll die phantastische Länge von 8 Fuß 8 Zoll erreicht haben. Die Familie umfaßte fünf Mädchen und vier Söhne, die im Durchschnitt maßen: die Mädchen 6 Fuß $3\frac{1}{2}$ Zoll, die Brüder 6 Fuß 6 Zoll. Robert erreichte allerdings 7 Fuß 6 Zoll; die größte seiner Schwestern, die mit zwanzig Jahren starb, 7 Fuß 2 Zoll. Robert Hales war sehr wohl proportionirt und hatte eine intelligente Physiognomie. Sein Brustmaß betrug 62 Zoll, die Taille maß 64 Zoll, der Schenkel war 36, die Wade 21 Zoll dick. Die Königin Viktoria schenkte ihm eine goldene Uhr mit Kette, die er sehr hoch hielt. Er gab magnetische Vorstellungen, jedoch anscheinend ohne Erfolg, und starb 1862.

Kurz darauf im Jahre 1864, erschien in London zum ersten Male der chinesische Riese Chang, der 19 Jahre alt war und bereits 7 Fuß 9 Zoll maß. Als er dem Prinzen von Wales vorgestellt wurde, schrieb er seinen Namen in chinesischen Zeichen in einer Höhe von 10 Fuß an eine Mauer. Er behauptete, eine Schwester von ihm messe 8 Fuß 4 Zoll. Damals war er noch im Wachsen, und als er sich 1878 auf der Pariser Weltausstellung zeigte, hatte er bereits über 8 Fuß. Wie viele Chinesen im Auslande, führte er stets seinen Sarg mit sich, der bei seinen Dimensionen denn doch manchmal unbequem zu transportiren sein mußte. Chang sprach außer dem Chinesischen auch französisch, englisch, deutsch, spanisch und japanisch mit Geläufigkeit, er starb 1897 zu Bornemouth.

Einen wunderlichen Riesenhaushalt führte der Kapitän Martin van Buren Bates mit seiner Frau, geb. Anna Swan. Der Titel Kapitän ist in diesem Falle kein Phantasietitel. Martin Bates war im Alter von 14 Jahren, damals bereits ein Bürschchen vdn $6\frac{1}{2}$ Fuß, in das dritte Infanterieregiment der konföderirten Armee eingetreten und hatte es mit 17 Jahren ganz ordnungsmäßig zum Kapitän gebracht. Er hatte sich bei jeder Gelegenheit wahrhaft tapfer betragen und war mehrere Male verwundet worden. Seine Frau blieb kaum 2 Zoll hinter ihm zurück; sie hatte beim Theater debutirt u. A. die Lady Macbeth auf einer New-Yorker Bühne gespielt. Diese „gewaltige" Künstlerin scheint die größte Riesin zu sein, deren Maß authentisch bezeugt ist. Ihr Rival unter den Männern dürfte der Oesterreicher Winklemeier sein, der Riese aller bekannten Riesen. Er maß im Jahre 1886 im Alter von 21 Jahren nicht weniger als 8 Fuß 9 Zoll. Uebrigens war er sehr mager und starb frühzeitig.

Um aber zum schöneren Geschlechte zurückzukehren, so ist bei ihm eine außergewöhnliche Größe viel seltener, als unter den Männern. Man kann nur wenige Frauen namhaft machen, die wirklich die Bezeichnung als Riesinnen verdienen. Unter ihnen ist besonders Katharina Bockner bemerkenswerth. Dies war eine junge Schweizerin, die im Alter von 23 Jahren 2,15 Meter maß. Sie zeigte sich in allen Hauptstädten Europa's und wurde am Hofe von St. Petersburg und von Berlin vorgestellt, wo ihre Schönheit nicht weniger Aufsehen erregte, wie das anziehende Nationalkostüm, das sie mit Anmuth und Würde trug. Eine ebenfalls sehr hübsche französische Riesin erregte 1825 in London eine wahre Begeisterung. Neuerdings, i. J. 1885, wurde im Londoner Alhambra-Theater ein Stück unter dem Titel „Babil und Bijou" aufgeführt, in dem die Königin der Amazonen durch eine junge Deutsche Namens Marianna dargestellt wurde, deren riesenhafte Proportionen sofort alle ihre Vorgängerinnen in Schatten stellten. Dies wundervoll gebaute junge Mädchen maß nämlich 2,65 Meter. Sie war übrigens sehr hübsch, wie denn überhaupt bei den Frauen die Größe der Statur nicht so oft, wie bei den Männern, Entstellung, Häßlichkeit und Mißverhältnisse mit sich zu bringen scheint. Nach dem Erfolge von „Babil und Bijou" kehrte die arme Marianne nach Deutschland zurück, wo sie bald darauf im Alter von 17 Jahren starb. Diese „Prinzessin der Amazonen" war zu Beckendorf in Thüringen geboren und zählt jedenfalls zu den „Größten" ihres Faches. Es fand sich übrigens bald ein anderes, gleichfalls recht hübsches deutsches Riesenmädchen Namens Clotilde Schneider, die den Platz der Amazonen-Prinzessin einnahm.

So ließen sich von denen, bei denen „das Riesenmaß der Leiber weit über Menschliches hinausreicht", noch mancherlei Historien berichten. Ihre Moral ist aber im Allgemeinen doch eine traurige. Entstellung oder früher Tod ist häufig der Preis für die mächtige Gestalt; und auch wo derartiges Unglück ausbleibt, dürfte wohl nur selten ein Riese die Laune, in der die Natur in bildete, als ein Glück empfunden haben. Dr. G. B.

Vermischtes.

Wie eine Denkmalsinschrift entstand. Fürst Meschtscherski plaudert in seinem „Grashdanin": „Wissen Sie, wer die genialste Denkmalsinschrift, die auf dem Monument Peters I. in Petersburg, verfaßt hat? Ein betrunkener Dichter! Katharinas II. war vertieft in die Frage, wie es gelingen würde, auf dem Denkmal eine Inschrift anzubringen, die sowohl Peters als des Denkmals würdig wäre. Sie beauftragte einen ihrer besten Dichter, in Versen eine kurze, aber schlagende Inschrift zu verfassen und händigte ihm unglücklicherweise im voraus eine größere Summe Geldes ein. Der Poet eilte nach Hause und begann vor Freude unausgesetzt zu trinken. Es naht der zur Denkmalsenthüllung bestimmte Tag, und die Verse sind nicht da. Katharina sendet einen Adjutanten zum Dichter, um zu erfahren, wo die Verse bleiben. Der Adjutant meldet, zurückgekehrt, der Kaiserin, daß er nichts erfahren konnte, weil der Dichter vom Tage der Bestellung an bis zur Ohnmacht betrunken ist und nicht zur Besinnung kommt. — Irgendwie brachte man ihn schließlich zur Besinnung und zum Verstehen eines strengen Befehls der Kaiserin, sofort die bestellte Arbeit zu vollenden. Der Poet überlegte ein paar Minuten, zuckte mit den Achseln, beugte sich nieder und kritzelte etwas auf einen Fetzen fetten Papiers. „Hier", sagte er mit schnapsheiserer Stimme, „es ist fertig, bringen Sie es der Kaiserin und sagen Sie ihr, daß der Dichter heute sehr krank sei, Verse nicht schreiben könne, doch hier hingekleckst habe, was ihm gerade in seinen schweren Kopf kam! Nehmen Sie und bringen Sie es hin!" Der Adjutant warf einen Blick auf die hieroglyphenähnlichen Krähenfüße, ergriff das Papier und ging. Als Katharina die Hieroglyphen entziffert hatte, strahlte sie vor Freude und rief aus: „Keine Verse könnten mehr sagen als diese Prosa!" Die schöne Inschrift des fuselbegeisterten Dichters auf dem herrlichen Monument lautet bekanntlich in lateinischer und in russischer Sprache: „Petro Primo Catharina Secunda".

Glück im Unglück. Ein englischer Reisender, Herr Karl Pfeiffer, wurde, so wird aus London geschrieben, jüngst bei einem Zusammenstoß auf der Great Western Railway verwundet. Letzten Mittwoch bewilligten ihm die Gerichte eine Entschädigung von 50 000 M. Das schönste ist, daß Herr Pfeiffer in dieser Hinsicht „rückfällig" ist, wenn man so sagen darf. Denn er war schon im Jahre 1892 auf der Midland Railway das Opfer einer Eisenbahn-Katastrophe, die ihm eine Entschädigung von 35 000 Mark einbrachte; 35 000 plus 50 000, das macht 85 000 Mark in sieben Jahren, was ein Jahreseinkommen von mehr als 12 000 Mark bedeutet. Die englischen Eisenbahngesellschaften dürfen Herrn Pfeiffer nicht sehr gern sehen. Vielleicht lehnen sie es in Zukunft überhaupt ab, diesen gefährlichen Reisenden zu befördern.

Ueber die Blutthat eines Wahnsinnigen wird dem Berliner „Börs. Cour." berichtet: Der 44 Jahre alte Weißgerber Heinrich Jahn, der schon früher wiederholt in einer

halten Bestandteile aus den sog. Verwunderungsliedern aus Pommern, welche schildern, „was der Hahn mit den goldenen Sporen sah und erlebte, als er auf die Freite fuhr." Der wesentliche Inhalt dieser Lieder ist die Anteilnahme der verschiedensten Tiere an der Hochzeit des Hahnes. Proben solcher Verwunderungslieder sind z. B. von August Brunk in „Beiträge zur Geschichte und Alterthumskunde Pommerns" Stettin 1897 S. 248 ff. veröffentlicht. Wir stellen zwei ähnliche Stücke aus Brunk und Dorr zusammen:

De Koh stund vör dem Für,
Dat Kalf lag in de Weege,
De Hund de haart de Botter,
De Katt de leckt de Schöttel,
De Scharpewawer fegt dat Hus,
De Mullworm dregt dat Mull ut.
(Brunk a. a. O. S. 248)

De Koh satt bi der Weeg on sung,
De Katt, de hard' de Botter,
De Hund, de wosch de Schettel;
De Fladdermus, de fegd' dat Hus,
Det Schwalm drog det Möll herut.
(Dorr S. 84)

Nach Brunk ist das Haaren der Butter die ursprüngliche Beschäftigung des Hundes. Er übt dieselbe aus, „indem er mit langer Zunge wie die Meierin mit dem Messer durch die eben dem Butterfaß entnommene Butter fährt." (A. a. O. S. 249). Das Bierbrauen, das in dem Gedichte Dorrs die Mäuschen besorgen, ist eine gewöhnliche Beigabe der Verwunderungslieder. Die trunkene Krähe hinter dem Zaune ist eine stehende Figur.

Schult' ngreit sitt achtern Tun
Un süppt sik sterbensdun[illegible]
(Nach Brunk).

De Kraj op dem Tuun
Word dunn
Vom Schuum.
(Nach Dorr.)

Ob wir auch in dem polnischen Liedchen

Siedzi dudek na kościele,
Warzy piwko na wesele u. s. w.,

das wir im Culmerlande singen hören und das uns einen nichtsnutzigen Wiedehopf schildert, welcher auf der Kirche sitzt und Bier zur Hochzeit braut und sich an dem Biere selber berauscht, Anklänge an die deutschen Verwunderungslieder zu finden haben, müssen wir zunächst dahingestellt sein lassen.

Zu den besten Stücken gehören die Fabeln (S. 103—109) und besonders humorvoll sind „Näjen on näjentig Löst" (S. 104) und „De Krig tweschen dem Entewart on de Bare" (S. 105—106). In den kleinen Erzählungen findet sich manches echte Jägerlatein wie „He, Wulfke, wöll wi noch e böszke? (S. 120—126). Am werthvollsten sind darin die Beiträge zur Kenntniß des Aberglaubens (S. 131—136). Aus der Erzählung „Dat Dodestroh" (S. 133—136) entnehmen wir folgenden abergläubischen Gebrauch. Wenn Jemand von einem außerhalb des Dorfes gelegenen Hofe bestattet werden sollte, wurde der Sarg mit der Leiche auf einen Bretterwagen über Stroh gestellt, und die Seiten wurden mit Stroh ausgefüllt. Wenn der Kutscher mit dem leeren Wagen nach Hause fuhr, warf er das Stroh an dem ersten Kreuzwege hinunter. In Trunz, Elbinger Höhe, wird wie uns erzählt worden ist, das Strohbündel, welches dem Verstorbenen als Kopfkissen gedient hat, an der Grenze des Pfarrdorfes niedergelegt, wenn der Leichenzug von einer außerhalb desselben gelegenen Ortschaft kam. Diese Sitte bestand bis vor 10—15 Jahren. Aehnliches wird aus dem östlichen Hinterpommern berichtet. „In manchen Dörfern, die keinen eigenen Kirchhof hatten, wurden die Todten nach dem Kirchhofe des Kirchdorfes gebracht. Bei der Rückkehr mußte auf der Grenze Stroh niedergelegt werden, damit der Todte, wenn er zurückkam, sich dort ausruhen konnte." (Alfred Haas in: Beiträge zur Geschichte und Alterthumskunde Pommerns S. 239). Noch eine andere Sitte lernen wir aus der Erzählung „Dat Dodestroh" kennen. Bevor der Leichenzug sich in Bewegung setzte, nahm jeder Träger vom Sargdeckel das für ihn bestimmte seidene Tuch ab und behielt es zur Erinnerung. Ein ähnlicher Gebrauch besteht noch heute in Trunz. Jeder Träger erhält ein großes weißes Taschentuch und befestigt sich dasselbe am rechten Rockaufschlage, das es lang bis zu den Knieen herniederflattert. Er nimmt es nach der Ceremonie als Andenken mit sich. —

Es ist eine eigenartige, in sich abgeschlossene Welt, in welche der Dichter, das Volkslied wiedergebend und selbst den Volkston treffend, uns einführt. Wir begreifen seine Anhänglichkeit an Land und Leute, die er in folgenden Versen zum Ausdrucke bringt:

Doch ek warr nich vergeten
Dat Land, uk nich de Lied,
On sull ek wandern on reisen
Väl hundert Mielen wiet!
(S. 10.)

Aber auch wir fühlen uns bei der Lektüre dieses Buches in jener Welt bald wohl wie im eigenen Heime, und wir sind überzeugt, daß auch andere, die das Buch zur Hand nehmen, wie wir ihre innige Freude haben an dem, was der dichtende Volksgeist schafft, und auch angeregt werden, selbständig dem Volksleben nachzuforschen.

Arthur Semrau.

Irrenanstalt untergebracht war, befand sich seit einigen Monaten in der städtischen Anstalt zu Dalldorf. Heute Morgen entlief Jahn aus der Anstalt und tauchte plötzlich in seiner Wohnung auf, ohne daß Jemand anzugeben vermag, wo er sich den Eintritt verschafft hat. Frau Jahn hat nun an einen jungen Mann M. vermiethet, in dessen Wohnung sie sich gerade befand, um M. zu wecken, als der Ehemann auf der Bildfläche erschien. Zuerst äußerte dieser die Absicht, seine Frau mit einem Beile zu erschlagen. Dann riß er die Frau an den Haaren zu Boden, ergriff einen Stiefelknecht und schlug damit blindlings auf sie ein. Der junge Mann war bei Beginn des Vorfalles aus der Wohnung geflohen, um Hilfe herbeizurufen. Ehe aber diese Absicht ausgeführt werden konnte, hatte der Wahnsinnige der Frau sechs Zähne heraus- und den Schädel eingeschlagen. Außerdem zeigt der Körper der Ueberfallenen noch weitere Verletzungen. Mit den Worten: „Nun habe ich erreicht, was ich wollte" war Jahn entflohlen. Die Frau mußte in sehr bedenklichem Zustande nach einem Krankenhause gebracht werden.

Die älteste Schützengilde Deutschlands ist, wie man der „Frkf. Ztg." schreibt, die Aachener Karlsschützen-Gilde. Sie wurde im Jahre 799 von Ludwig dem Frommen zum Schutze von Kirche und Gottesdienst gegründet. Die Aachener Karlsschützen-Gilde wird in den Tagen vom 25. bis 29. Juni d. J. das Fest ihres 1100jährigen Bestehens durch ein Bundesschießen begehen, das zugleich als 25jährige Wiederkehr des rheinischen Bundesschießens vom Jahre 1874 in Scene gesetzt wird.

Interessante Versuche mit unterseeischen Booten fanden durch französische Marineoffiziere statt, und es hat sich dabei die Brauchbarkeit bezw. die Gefährlichkeit dieses neumodischen Kampfmittels aufs Eklatanteste erwiesen. Das submarine Boot „Gustav Zédé" wurde z. B. in einem Scheinkampf als Angreifer auf das Schlachtschiff „Magenta" gesteuert und es gelang ihm auf etwa 4000 Meter ungesehen an den mächtigen Gegner heranzukommen. In diesem Abstande zeigte das Boot plötzlich seine Kuppel und verschwand dann wieder in die Tiefe, bevor es noch der überraschten Bemannung der „Magenta" gelang, die Geschütze auf dasselbe zu richten. Die „Magenta" versuchte nun unter Volldampf dem tückischen Gegner zu entwischen, aber vergebens. Denn bald darauf wurde sie unter der Wasserlinie von einem Torpedo derart getroffen, daß sie im Ernstfalle zweifellos außer Aktionsfähigkeit gebracht worden wäre.

Der „alte Pinnow", der ehemalige Leibdiener des verstorbenen Fürsten Bismarck, feierte am 11. März seine Hochzeit in Berlin. Außer einem namhaften Geschenk hat ihn Fürst Herbert Bismarck anch den Lehnstuhl verehrt, auf dem Pinnow so manche Nacht wachend bei seinem erkrankten Herrn zugebracht hat.

Bühnen-Erinnerungen. Emil Devrient und Bogumil Dawison, am Dresdener Hoftheater gleichzeitig engagirt, waren neidisch anfeinander. Nach einer Vorstellung des „Don Carlos" war Devrient-Posa darüber tief verletzt, daß Dawison-Philipp bei seiner eindringlichen Bitte um Gedankenfreiheit in Papieren geblättert und ihn keines Blickes gewürdigt hatte. Darin fand er die Absicht einer persönlichen Beleidigung und klagte es dem Intendanten v. Könneritz, der mit seinem sächsischen Dialekt sagte: „Ei ja, da haben Sie ganz Recht, wenn Sie sich ärgern. Ich werde es dem Dawison scheene anstreichen." — Und in der That hielt er ihm sein Benehmen vor. „Herr Intendant", antwortete dieser „ich spiele nach dem Leben. Blättert nicht auch Seine Majestät oft in Papieren, wenn Sie ihm Vortrag halten?" — „Weeß Gott, das stimmt. Nee, da muß sich der Devrient beruhigen." — Sobald er ihn traf, redete er ihn an: „Wissen Sie, mei lieber Devrient, der Davison hat doch Recht! Wenn ich Majestät Vortag halte, so blättern Majestät auch häufig in Papieren." — Als Emill Devrient von der Bühne Abschied genommen hatte, war die Wahl eines Nachfolgers des beliebten Künstlers sehr schwierig. Die Generalintendanz ließ daher Gastspiel auf Gastspiel folgen. Die meisten der Gäste wählten unter andern Rollen auch den „Posa" in „Don Carlos." Wieder war ein neuer Gast auf der Bildfläche als „Posa" erschienen. Der Ober-Regisseur Marcks ging hinter den Kulissen auf und ab und lauschte gerade der Scene in welcher „Posa" vom Könige Gedankenfreiheit verlangt. Marcks tritt an den Arbeiter, der den Vorhang zu besorgen hat, heran, und fragt diesen: „Nun, wie ist denn der Neue da draußen, gefällt er?" Der Arbeiter erwiderte: „Sähn Se! mei kutester Herr Oberregisseur, in der letzten Zeit haben schon so viele um Gedankenfreiheit gebeten, der . . . werd's ooch nich erreichen."

Vom Büchertisch.

Paris 1870/71 Von Carl Bleibtreu. Illustr. v. Chr. Speyer. 11.—15. Tausend. 13 Bogen. Geh. 2 Mk., geb. 3 Mk. Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart. Unter allen bisherigen zahlreichen Schlachtenschilderungen Bleibtreus nimmt sein „Paris" vielleicht die hervorragendste Stelle ein. Mit wunderbarer Anschaulichkeit tritt uns das ganze weltgeschichtliche Ereigniß der Belagerung von Paris entgegeu.

Vornehmlich hat Bleibtreu die beim deutschen Publikum wenig bekannten Zustände auf französischer Seite beleuchtet und manch neues Streiflicht fällt auf die inneren Verhältnisse der belagerten Riesenstadt, sowie die mannigfache Lähmung der höheren Befehlführung tehils durch egoistische Zwistigkeiten der Führer unlereinander, theils durch demagogisch Umtriebe. In dem großen Gemälde fehlt kein charakteristischer Zug, keine Einzelheit. Alles lebt, alles vibrirt von leidenschaftlicher Bewegung.

Gartenbuch für Anfänger. Unterweisung im Anlegen, Bepflanzen und Pflegen des Hausgartens, im Obstbau, Gemüsebau und in der Blumenzucht von Johannes Böttner, Chefredakteur des praktischen Rathgebers im Obst- und Gartenbau. Dritte Auflage. 551 Seiten mit 468 Abbildungen und 8 Plänen. Preis elegant gebunden 6 Mark. Trowisch & Sohn, Frankfurt a. O. — Herr Professor Weiß, der Herausgeber von Dr. Neuberts Gartenmagazin, ein hervorragender Fachmann, urtheilt über die zweite Auflage wie folgt: „Wir halten dieses Gartenbuch für das beste, welches dem Laien im Gartenbau und speziell dem Anfänger hierin in die Hand gegeben werden kann: aber auch erfahrene Gärtner können noch sehr viel daraus lernen. Auf jeder Seite dieses außerordentlich gediegenen Buches ergiebt sich, daß der Verfasser das Richtige in jedem Falle zu treffen weiß und empfehlen wir dasselbe allen, die sich kurz und bündig mit der Obstkultur, der Blumenpflege und dem Gemüsebau vertraut machen wollen. Die Thatsache, daß von dem Buche in 3 Jahren zwei Auflagen von 6500 Exemplaren vergriffen waren, spricht am besten für die Gediegenheit und praktische Brauchbarkeit desselben.

Für die Redaktion verantwortlich: Carl Frank in Thorn

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat März d. Js. resp. für die Monate Januar/März d. Js. wird
in der Höheren und Bürger-Töchterschule
am Dienstag, den 7. März cr.,
von Morgens 8½ Uhr ab,
in der Knaben-Mittelschule
am Donnerstag, den 9. März 1899,
von Morgens 8½ Uhr ab
erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am **Donnerstag, d. 9. März d. J.** Mittags zwischen 12 und 1 Uhr in der Kämmerei-Kasse entgegen genommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden executivisch beigetrieben werden.

Thorn, den 2. März 1899.

Der Magistrat.

Theerverkauf.

Unsere Gasanstalt hat
ca. 700 Faß Theer
zu verkaufen.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Gasanstalt aus und werden auf Wunsch in Abschrift zugesandt.

Angebote werden daselbst
bis 4. März cr, Vorm. 11 Uhr
entgegen genommen.

Thorn, den 20. Februar 1899.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Gegen den am 4. September 1862 in Elbing geborenen domizillosen Arbeiter **Hermann Saffran** ist durch Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder vom 23. v. Mts. eine in der Besserungs-Anstalt Konitz zu verbüßende **Nachhaft** festgesetzt worden; Saffran hat Thorn am 17. v. Mts. nach Verbüßung einer Freiheitsstrafe verlassen und konnte bisher nicht ermittelt werden. **Um Nachforschung, Transport des Saffran nach Konitz und Nachricht hierher wird ersucht.**

Personalbeschreibung des Saffran:
Größe: 1,71 Mtr.,
Haare und Augenbrauen: blond,
Stirn: hoch,
Augen: grau,
Schnurrbart,
fehlerhafte Zähne,
ovales Kinn,
längliche Gesichtsbildung,
gesunde Gesichtsfarbe,
kräftige Gestalt,
deutsche Sprache.

Besondere Kennzeichen: am rechten Unterarm die Buchstaben H. S. tätovirt.

Bekleidet war derselbe mit einem dunkelen Jacketanzug, einer braunen Unterjacke und gestreiftem Wollhemd, Hut, Gamaschen pp.

Thorn, den 1. März 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Unser „Krankenhausabonnement" für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge, sowie für Dienstboten wird wiederholentlich empfohlen.

Der geringfügige Satz von 3 Mark für Dienstboten, 6 Mark für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge sichert auf die einfachste Weise die Wohlthat der freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause.

Das Abonnement gilt nur für das Kalenderjahr. Für die im Laufe desselben Eingekauften muß dennoch der ganze Jahresbeitrag bezahlt werden. Der Einkauf findet statt bei der Kämmerei-Nebenkasse.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Für mein **Getreide- u. Futtermittel-Geschäft** suche ich per 1. April einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.
806 **Samuel Wollenberg.**

Das zur Wittwe **Marie Wolff'schen** Konkursmasse gehörige

Putz-, Kurz- u. Weißwaarenlager

soll im Ganzen verkauft werden, desgleichen die

Repositorien u. Tombänke pp.

des Ladens.

Der Verkauf soll meistbietend gegen sofortige Baarzahlung erfolgen, dem Verwalter und dem Gläubiger-Ausschuß bleibt jedoch die Ertheilung des Zuschlages vorbehalten.

Der Verkaufstermin findet am

10. März cr., Mittags 12 Uhr

in meinem Bureau statt.

Kauflustige werden aufgefordert in diesem Termine zu erscheinen.

Das Waarenlager kann am 9. März, sowie am Terminstage besichtigt werden.

Die Bietungskaution beträgt 400 Mark.

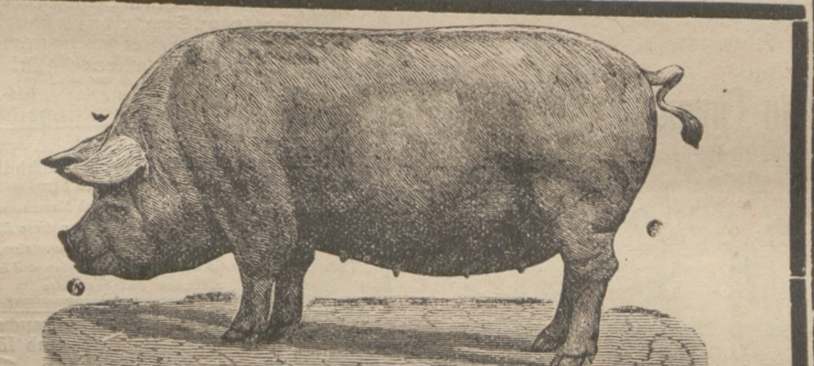
Culmsee, im Februar 1899.

Der Konkurs-Verwalter.
Rechtsanwalt Peters.

Bleichsucht — Nervosität — Verdauungsstörungen.

Pilulae roborantes Selle, organisch-animalisches Eisenpräparat, die in ihren Verbindungen nicht gestörten Salze des Blutes und des Fleischsaftes enthaltend. Drei Pillen entsprechen 2 Gramm Blut und 1 Gramm fettfreiem Muskelfleisch. Von ausgezeichneter Wirkung bei allen Krankheitserscheinungen, welche durch nicht normale Blutbildung veranlasst werden. — Herr Dr. Zacharias schliesst seine Kritik in der medicinischen Zeitung: „Meinen Herren Collegen kann ich nicht dringend genug die Verordnung der Pilulae roborantes Selle anrathen." — Nach Orten, in welchen die Pilulae roborantes Selle nicht zu haben sein sollten, postfrei zu Originalpreisen von der **privilegirten Apotheke** in **Korten**, Provinz Posen, zu beziehen, à Schachtel 1,50 M.

Depot: Thorn, Löwen-Apotheke.



Stammzüchterei der großen weißen

Edelschweine

(Yorkshire) der Domaine **Friedrichswerth** (S.-Kob.-Gotha), **Station Friedrichswerth.**

Auf allen beschickten Ausstellungen höchste Preise. Allein auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft

145 Preise.

Die Heerde besteht in Friedrichswerth seit 1885. Zuchtziel ist bei Erhaltung einer derben Konstitution: formvollendeter Körperbau, Schnellwüchsigkeit u. höchste Fruchtbarkeit. Die Preise sind fest. Es kosten:

2—3 Monate alte Eber 60 Mk., Sauen 50 Mk.
3—4 „ „ „ 80 „ „ 70 „
(Zuchtthiere 1 Mark pro Stück Stallgeld dem Wärter).

Prospekt,

welcher Näheres über Aufzucht, Fütterung und Versandbedingungen enthält,
gratis und franko.

Friedrichswerth, 1898.

Ed. Meyer,
Domainenrath.

3079

Königsberger Maschinen-Fabrik A.G.
KÖNIGSBERG IN PREUSSEN
Dampfmaschinen, Dampfkessel
Mahl- und Schneidemühlen-Anlagen

Geldspind,

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten unter **Nr. 873** an die Expedition d. Ztg.

Eine Wohnung,

5 Stuben und Zubehör vom 1. April zu vermiethen **Brombergerstr. 62. F. Wegner.**

DR. THOMPSON'S · SCHUTZ-MARKE · TRADE MARK · SEIFEN-PULVER

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste
und im Gebrauch
billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan."**

Niederlagen in Thorn: *Anders & Co., Dammann & Kordes, M. Kaliski, A. Kirmes, A. Majer, S. Simon, J. M. Wendisch Nachf., A. Wollenberg, Ad. Leetz, Jos. Wollenberg, Hugo Eromin, M Kalkstein v Oslowski. Paul Walke, Anton Koczwara, St. Raczkowski, Carl Sakriss, Ed. Raschkowski, R. Rütz, A. C Gucksch, Paul Weber, Ed. Kohnert, H. Netz, S. Begdon, Jul. Mende E. Weber, Carl Matthes.*



Javol ist von dem staatlich beeidigten Chemiker Dr. C. Enoch - Hamburg untersucht und für durchaus zweckentsprechend erklärt. Zu haben in allen feinen Parfümerien, Drogerien, auch in den Apotheken.

In Thorn zu haben bei:
Anders & Co., Drogenhandlung.

Solide Agenten

welche Privatkundschaft besuchen bei höchst. Provision überall gesucht

Grüssner & Co. Neurode
Holzrouleaux- und Jalousiefabrik.

Empfehle und suche zu jeder Zeit mehrere Erzieherin., Kindergärtnerin., Kinderfrl., Stützen, Bonnen nach Warschau, Odessa, Petersburg, Moskau, fr. Reise, hoh. Gehalt, Wirthin, perf. Köchin, Kochmamsell, Buffetfrl., Verkäuferin, Jungfern, Stubenmädchen, Kellnerlehrlinge, Diener, Hausdiener, Kutscher, Gärtner, wie sämmtliches Dienstpersonal erhalten Stellung schnell überall hin durch 796
St. Lewandowski, Agent, Heiligegeiststr. 17, I

Wohnung

von **5** Zimmern und allem Zubehör vom 1. April d. Js. billig zu vermiethen.
Anfragen **Brombergerstr. 60** im Laden.

Wohnung

von **4** Zimmern und allem Zubehör im Hochparterre mit besonderem Eingang v. 1. April zu verm. Anfr. **Brombergerstr. 60** i. Lad.

Herrschaftl. Wohnung

von 8 Zimmern und allem erforderlichen Zubehör vom 1. April d. J. zu vermiethen
Anfragen **Brombergerstr. 60** im Laden.

2 freundliche Wohnungen

Kulmerstr. 13, 2. Etg., sind zu vermiethen.

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke

sind **2 Wohnungen** von je 6 Zimmern, Küche, Bad ꝛc. eventl. Pferdestall billigst zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Altstädt. Markt 20, I. Et.,

6 Zimmer, Entree und Zubehör zu vermieth
2756 **L. Beutler.**

Herrschaftliche Wohnung

mit Veranda und Gärtchen, Stallung und Burschengelaß zu vermiethen. 40
Bromberger Vorstadt, Thalstr. 24.

Wohnungen zu vermiethen bei
A. Wohlfeil, Schuhmacherstraße 24.

2 eleg. möbl. Zim. m. Burschengelaß von sofort zu verm. **Culmerstr. 13.**

Schillerstraße Nr. 8

große Wohnung, I. Etage, billig zu vermiethen. Zu erfragen 2 Treppen.

Lagerplatz

zu verpachten. Zu erfr. i. d. Exped. d. Ztg.

Eine Wohnung v. 3 Zimm. m. Zub. u. Veranda ist versetzungsh. sof. od. April zu v. **L. Kasprowitz,** Kl. Mocker, Schützstr. 3.

Gewölbter Keller im Zwinger, und **Stallung,** dito **Stallung** im Hof.
733 **Louis Kalischer.**

Die von Herrn **Goldschmidt** innegehabte **Wohnung,** Brombergerstraße 24, schrägüber dem Botanischen Garten, bestehend aus 6 Zimmern mit reichlichem Nebengelaß und schönem Garten ist wegen Fortzug nach Posen vom 1. April ab zu vermiethen.
Heinrich Tilk.

I. Etage,

bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen.
E. Szyminski, Windstraße 1

Die Wohnung, II. Etage, 2 Zimmer nach vorn, von sofort zu vermiethen.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Zwei eleg. möbl. Zimmer
nach der Straße gelegen, nebst Kabinet per sofort oder 1. April zu vermiethen **Culmerstr. 22,** 2 Tr. in der Bier-Halle.

1 Laden

auch zum Comtoir geeignet, zu vermiethen.
A. Kirmes.

Eine kleine Familienwohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, Miethspreis 360 Mark, ist **Breitestraße 37** sofort zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

1 helle freundl. Wohnung,
3 Stuben, Küche, Keller u. Kammer gleich od. 1. April zu verm. **J. Keil, Seglerstr. 30.**

Baderstrasse No. 1

ist eine **sehr freundliche Wohnung,** bestehend aus **drei Zimmern** und allem Zubehör zum 1. März eventl. auch früher zu vermiethen. **Paul Engler.**

Brombergerstr. 46

mittelgroße Wohnung zu vermiethen.
Näheres **Brückenstraße 10, Kusel.**

1 Wohnung, III. Etage, 3 Zimmer und Zubehör p. 1. 4. cr. zu vermiethen. **Eduard Kohnert.**

Balkonwohn. v. 4 Zim., Küche, Speisek. zu vermiethen **Mocker,** Rayonstr. 8.

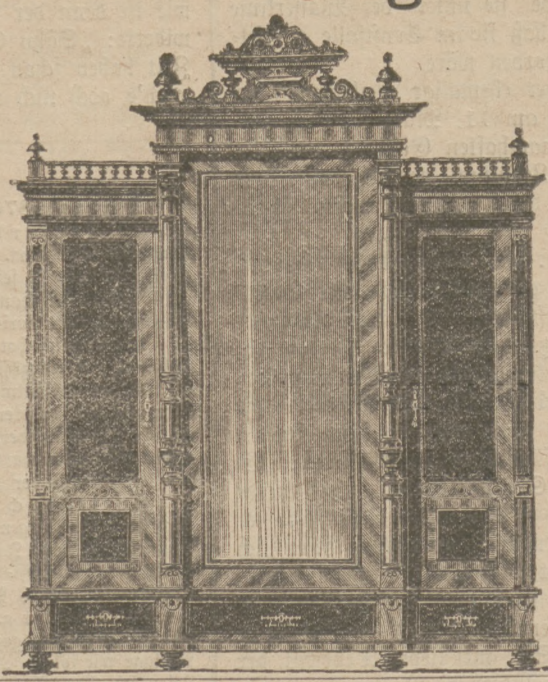


Corsets neuester Mode sowie Geradehalter
Nähr- und Umstands Corsets nach sanitären Vorschriften
Neu!
Büstenhalter
Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädtischer Markt 25.

Das Ausstattungs-Magazin für Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren

Teppiche und Tischdecken



von

Franz Krüger,
Tischlermeister,

Wollmarkt 3, Bromberg, Wollmarkt 3,

empfiehlt

seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung unter Garantie nur gediegener und guter Arbeit zu den anerkannt billigsten Preisen.

Complette Zimmer-Einrichtungen

in stylgerechten, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Façons stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt u. Tischlerei im Hause unter persönlicher Leitung.

Nach ausserhalb Franco-Lieferung.

Kostenlose Aufstellung der Möbel durch Sachverständige.

Grosse Auswahl von Möbelstoffen.



Grab-Denkmäler
in
Marmor und Granit.
S. Meyer, Bildhauer,
17. Strobandstr. 17.



Ed. Heymann-Mocker
Wagenfabrik
offerirt sein großes Lager von
Arbeits- und Luxuswagen
zu billigen Preisen.
Reparaturen
sauber, schnell und billig.

Heilung
finden Alle, die a. d. Folg. jugendl. Verirrungen, Geschlechtskrankkrankheiten, veralt. Harnröhr., Blasenleid, Ausflüssen, Flechten, Syphilis, Quecksilbersiechthum, Schwächezust, Hals-, Haut- und Nervenkrankh. leiden, durch die
Homöopathische Anstalt
Frankfurt a. M., Stiftstraße 15.
Gegr. 1883. Neuestes Verfahren.
Ueberr. Erfolg. Prosp. 20 Pfg.
Nach Auswärts brieflich.

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige echte altrenommirte
Färberei
und Haupt-Etablissement
für chem Reinigung v. Herren- u. Damenkleidern etc.
Thorn, nur Gerberstr. 13|15.
Neben d. Töchterschule u. Bürgerhospital.

Sarg-Lager
bei
D. Koerner,
Bäckerstraße 11,
in Holz u. Metall.
nebst den dazu gehörigen Ausstattungen b
D. Koerner,
Thurmstr. 14.



Javol verleiht dem Haare von der Wurzel bis zum Haarschaft ein gesundes Aussehen, eine vollkommene Naturfarbe, natürlichen Glanz und Sammetweichheit. Preis per Flasche Mk. 2.— für langen Gebrauch ausreichend. Zu haben in allen feinen Parfümerien, Drogerien, auch in den Apotheken.

In Thorn zu haben bei:
Anton Koczwara, Drogenhandlung.

---

1 Laden zu vermiethen bei **A. Wohlfeil, Schuhmacherstraße 24.**

Staats-Medaille in Gold 1896

Hildebrand.

Hildebrands Deutscher Kakao	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Mk. 2,40 das Pfd.	**Mk. 1,60 das Pfd.**

Vorräthig in allen mit unseren Plakaten versehenen Geschäften.

Theodor Hildebrand & Sohn, Berlin.
Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs.



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin
P. Trautmann Thorn,
Tapezier und Dekorateur,
Gerechtestr. 11 u. 13.

Münchener Loewenbräu.
Generalvertreter: Georg Voss, Thorn.
Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.
Ausschank Baderstrasse No. 19.

SIRIUS RÄDER
DAS FEINSTE AUF DEM MARKTE
SIRIUS FAHRRAD WERKE G.M.B.H. DOOS NÜRNBERG
Vertreter: G. Petings Ww

Billige Pension
vom 1. April ab für einige Schüler weist nach Kaufmann **Eduard Kohnert**, Windstr.

Empfehle Kochmamsells, Wirthinnen, Köchinnen, Stubenmädch., sow. sämmtl. anderes Dienstpersonal für Stadt und Land. **Litkiewicz**, Miethscomt., Seglerstr. 19, I

M. T. L.
geläufige
Das Sprechen
Schreiben, Lesen u. Verstehen d. **engl.** und **franz.** Sprache (bei Fleiß und Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 50 Aufl. vervollk. Original-Unterrichts-Briefe nach der Methode **Toussaint-Langenscheidt.**
Probebriefe à 1 M.
Langenscheidt'sche Verl.-Buchhdlg., Berlin SW. 46, Hallesche Strasse 17.
Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französischen gut bestanden.

Bei **Husten, Heiserkeit zc.** gebrauche man **Jemm's** vorzüglich lindernde und lösende
Husten-Bonbons.
In **Thorn** allein vorräthig bei Herren **Anders & Co.**, Drogerie. 817

Asthma,
Athemnoth, Lungenleiden wirkt rasch u sicher beseitigt beim Gebrauch von **Issleib's** berühmte **Katarrh Brödchen.**
Wirkung großartig!
In Beuteln à **35 Pfg.** bei **A. Koczwara**, Elisabethstraße, **C. Majer**, Breitestraße, **C. A. Guksch**, Breitestraße, **H. Claass**, Seglerstraße **Anders & Co.**, Breitestr.

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh. heilt sicher nach 26jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel**, nicht approbirter Arzt, **Hamburg**, Seilerstraße 27, I. Ausw. brieflich. 3716

Berliner
Wasch- u. Plätt-Anstalt.
Bestellungen per Postkarte.
J. Globig, Klein Mocker.

Erbtheilungshalber
sind die Grundstücke:
Brombergerstraße 31
Brombergerstraße 50/52
Mellienstraße 73
zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Schlossermeister **R. Majewski**, Fischerstraße 49.

Suche zum 1. April cr. sehr **tüchtiges Mädchen für Alles.**
von Melenthin, Bachestr. 10.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 4
vis-à-vis dem Schützengarten.

Pianoforte
Fabrik **L. Herrmann & Co. Berlin**, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versandt frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an, ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franko.

Strümpfe
werden tadellos gestrickt und angestrickt in der mech. Strumpf-Strickerei von **F. Winklewski**, Thorn, Gerstenstr. 6

Dank!
Seit langer Zeit litt ich an furchtbaren nervösen Kopfschmerzen mit aufsteigender Hitze, reißenden u. bohrenden Schmerzen im Gesicht u. im ganzen Kopf, Rückenschmerzen u. Magenschmerzen. Vertrauensvoll wandte ich mich **brieflich** an Herrn **C. B. F. Rosenthal**, Spezialbehandlung nervöser Leiden, **München**, Bavariaring 33, durch dessen mir zugesandten leicht durchführbaren **schriftlichen** Verordnungen ich in wenigen Wochen völlig wiederhergestellt wurde. Möchte diese altbewährte, wirksame Heilmethode ebenso wie mich noch viele andere von ihrem Leiden befreien, dies mein ist aufrichtigster Wunsch. **Endrupskov**, Post Gramm in Schleswig, 21. Januar 99. Frau **Ida Paulsen.**

Apfelsinen
per Dutzend **Mk. 0,60—1,50** empfiehlt
769 **Eduard Kohnert.**

Ein noch gut erhaltenes franz.
Billard
steht zum Verkauf.
Franz Wiese, Friedrichstr. 6.

Kirchliche Nachrichten.
Am Sonntag, Okuli, den 5. März 1899.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für hülfsbedürftige Theologie-Studirende.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für hülfsbedüftige Theologie-Studirende.
Nachm.: Kein Gottesdienst.

Garnisonkirche.
Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evang. luth. Kirche.
Vormittags 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Mädchenschule Mocker.
Nachmittags 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. ½10 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Gottesdienst, dann Abendmahl.
Herr Pfarrer Endemann.
Kollekte für arme Theologie-Studirende.

Evang. Gemeinde Lulkau.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Vormittags 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Prediger Hiltmann.

Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Kompanie.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für Studirende der evang. Theologie.

Mädchenschule zu Mocker.
Montag, den 6. März 1899,
Abends 7½ Uhr: Passions-Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz"
(Versammlungssaal Bäckerstraße 49, 2. Gemeindeschule): Sonntag, Nachm. 3½ U Gebets-Versammlung und Vortrag.
Consulats-Sekretär S. Streich.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.